

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

7.4.1887 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-977157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-977157)

Alexander III., Giers und Rattow.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Unberechenbarkeit der Entschlüsse des russischen Zaren lastet wie ein Alp auf der gesammten europäischen Politik. Die Berliner Offiziosen richten fortwährend heftige Angriffe nach Paris, so daß es scheinen könnte, daß in unseren Beziehungen zu Frankreich der Hauptpunkt einer Gefahr liege. Nun wissen wir zwar sehr gut, wie wenig freundlich unsere Nachbarn im Westen über uns denken, und daß sie nicht zögern würden, über uns herzufallen, wenn sie einige Gewißheit des Sieges hätten. Aber wir wissen auch, daß sie überzeugt sind, sehr wenig Aussicht auf einen Sieg zu haben, und daß sie daher Alles vermeiden, was sie augenblicklich oder in naher Zeit in einen Krieg mit Deutschland verwickeln könnte, sie vertagen ihre Wünsche und Hoffnungen auf die Zukunft. Die Sprache, welche unsere Offiziosen nach Petersburg hinführen, ist nicht so scharf, so angriffslustig, wie die nach Paris hin beliebte, und doch liegt in unserem Verhältnis zu Rußland die Ungewißheit der nächsten Zukunft. Bis vor wenigen Jahren lag seit 1870 in Berlin der Schlüssel der gesammten europäischen Politik. Heute schaut man ängstlich nach Petersburg, um aus den von dort zu uns gelangten Nachrichten Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen.

Es sind nicht besondere Fähigkeiten, welche die Leiter der russischen Politik gezeigt haben und die nun den Blick der Politiker nach der Newa wenden. Im Gegentheil, die russische Politik hat sich durch die Art und Weise, wie sie sich aus Bulgarien hat hinausdrängen lassen, und durch die ebenso ohnmächtigen und brutalen Versuche, die begangenen Fehler wieder gut zu machen, den russischen Einfluß am Vulkan wieder herzustellen, als völlig unfähig gezeigt. Es ist nun die Unberechenbarkeit der Entschlüsse des Zaren, welche die Welt theils mit Hoffnung, theils mit schwerem Mißtrauen nach Petersburg blicken läßt. Ließe sich der Zar stetig von irgend welchen politischen Grundsätzen leiten, so würde Fürst Bismarck ihn schon längst gewonnen haben, denn der deutsche Reichskanzler legt auf ein dauerndes Einvernehmen mit Rußland sehr hohen Werth, und er hat schon gezeigt, daß er für die russische Freundschaft hohe Preise zu zahlen gewillt ist. Auch der jetzige Zar hat dies bereits erfahren. Fürst Bismarck hat der russischen Politik z. B. in Bulgarien und durch Auslieferungsverträge, welche schwer mit den moderen Grundsätzen des Rechts vereinbar sind, große Dienste geleistet, und darob auch den Widerspruch der öffentlichen Meinung in Deutschland nicht gescheut. Selbst den schwer darniederliegenden russischen Finanzen sind von Berlin aus große Dienste geleistet worden. Wurde doch der Kgl. preussische Seehandlung gestattet, sich direct bei der Unterbringung einer großen russischen Anleihe zu betheiligen, wodurch manche Zeichner zu der irrigen Meinung veranlaßt wurden, die preussische Regierung übernehme eine Garantie für die Rückzahlung resp. für die volle und rechtzeitige Verzinsung der Anleihe. Alle diese Freundslichkeiten haben in Petersburg nicht dauernd eine freundliche Stimmung erzeugt, auch die Zusammenkünfte von Danzig und Skierniewice haben keine dauernde Wirkung erzielt; man sieht in Petersburg mit Mißtrauen auf die deutsche Politik, und die Stimmen, welche die Feindseligkeit gegen Deutschland predigen, erhalten keine entschiedene Zurückweisung, sondern höchstens lahme Dementis, welche von den Dementirten nicht respektirt, ja verhöhnt werden; der Zar schwankt zwischen Giers und Rattow hin und her. Leider ist Rattow ein einflussreicherer Politiker als Giers. Dieser ist nichts als eine vorzügliche Informationsquelle für den Zaren und der Ausführer von dessen Beschlüssen. Er versteht die Formen, den „Dienst“, und er weiß auch in schwierigen Lagen die bekannten „freundschaftlichen Beziehungen“ zu den Mächten formell korrekt aufrecht zu erhalten. Giers wird sein Land nicht in Abenteuer stürzen; aber es ist fraglich, ob er zu entscheidender Stunde im Stande sein wird, es zu verhindern, daß es Andere thun. Rattows Ideen dagegen besitzen die Seele des Zaren.

Rattow hat, wie viele heutige Deutschfeinde in den Ländern des Ostens, sich seine Bildung, also die Waffe, mit der er heute gegen uns kämpft, von deutschen Universitäten geholt: er hat in Königsberg und Berlin studirt. Er war noch bis in sein spätes Mannesalter ein Freund der Bildung des Westens, war für Reformen in Rußland, im Sinne der englischen Selbstverwaltung. Der letzte polnische Aufstand von 1863 rief in Rußland eine „nationale“ Strömung hervor mit ausgesprochener Feindschaft gegen alles Nichtrussische und mit der Forderung, das Deutschtum in Kurland, Liefland und Esthland durch Gewaltmaßregeln ebenso auszurotten, wie das Polentum in dem ehemaligen Königreich und in Littauen. Rattow schloß sich dieser Strömung an, und da er als Leiter der „Moskauer Zeitung“ ein weithin reichendes Organ besaß, so war er bald der Wortführer und Prophet derselben. Kühn griff er die hervorragendsten Männer an, die nicht seiner Meinung waren, und im Jahre 1866 wurde seine „Moskauerztg.“ wegen starker Angriffe gegen den Minister Waluchew eine Zeit lang unterdrückt. Rattow hatte aber so mächtige Freunde, daß er bald amnestirt wurde. Er sah mit Ingrimm 1866 die Errichtung des Norddeutschen Bundes und 1870 die des deutschen Reiches, und wenn es nach ihm gegangen wäre, so wäre Rußland mit dem Schwerte dagegen eingetreten. Nach 1870 ging sein Einfluß und der der „Moskauerztg.“ zurück; er ist aber mit dem Regierungsantritt des jetzigen Zaren wieder ungemein gestiegen. Der jetzige Kaiser war als zweiter Sohn absichtlich nicht besonders in die hohe Politik eingeführt, sein Sinn war vielmehr auf militärische Dinge gelenkt worden. Da war er gerade in den Jahren, in denen man für neue, das ganze Leben hindurch haften bleibende Eindrücke empfänglich ist, mit den sogenannten altrussischen Kreisen, mit Rattow, Tolstoi, Bobjedonosschew in nahe Berührung gekommen. Und als sein älterer Bruder Nicolaus starb, er selber zum Großfürst-Thronfolger heraufrückte, sog er die „Altrussische“ Lehre, daß nicht die Verfassungsformen des „faulen Westens“, sondern das unumschränkte Zarenthum die naturgemäße Regierungsform des heiligen Rußlands sei, wie Honigseim ein, und als Zar suchte er darnach zu handeln. Die Tolstoi und Bobjedonosschew berief er in seine Nähe, vertraute dem Ersten das Ressort des Innern, dem Anderen das Kirchenwesen an. Rattow blieb in seiner „stolzen Unabhängigkeit“, bei der er sehr wohl pekuniär sein Schäfchen ins Trockene zu bringen weiß. Er ist so um so einflussreicher, und seine in der „Moskauerztg.“ geführte antirussische Politik gilt in Rußland mehr als die des Ministers des Auswärtigen, Baron Giers. Endlich riß diesem die Geduld, und er stellte dem Zaren die Forderung: „Er oder ich! Ich kann die auswärtige Politik nicht weiter fortführen, wenn Rattow's persönliche Politik als die eigentlich russische gilt! Die „Moskauerztg.“ muß unterdrückt werden, oder ich will nicht weiter die undankbare Bürde des Amtes tragen!“ Aber Giers hat 1887 nicht die Macht, wie sie 1876 Minister Waluchew hatte. Rattow erhält eine formelle Verwarnung, die in einen hohen Orden eingewickelt ist! Und Giers soll zu Ostern auch einen Orden bekommen. So wird die Schaukelpolitik weiter geführt werden. Wer weiß, wie lange dies möglich sein wird. Es kann ja bald eine Katastrophe kommen, welche Giers und Rattow wegschwemmt. Und wer weiß, was dann das Schicksal des Zaren und des Zarenthums sein wird.

Politische Tageschau.

Die letzte Reichstagswahl ist deutschfreisinnig ausgefallen. Rechtsanwalt Albert Träger hat im 2. oldenburgischen Wahlkreise mit beinahe 1900 Stimmen Majorität über den nationalliberalen Bürgermeister von Thünen gesiegt. Der Wahlkreis war zuletzt durch den freisinnigen Huchting, Gemeindevorsteher zu Bochhorn bei Ellenserdamm, vertreten, er ist also dem Freisinn erhalten geblieben. Sechs Wochen lang, vom 21. Februar bis 4. April cr., ist von den Nationalliberalen und den Freisinnigen um den Besitz des Mandats gestritten worden. Vier Mal mußten die Wähler den Gang zur Wahlurne machen, da der

in der ersten Stichwahl gewählte freisinnige Ridert auf das Mandat verzichtete. Es ist über diesen Umstand viel geklagt worden. Mit Unrecht jedoch hat man die Gepflogenheit mancher Wahlcandidaten, sich gleichzeitig in mehreren Wahlkreisen aufstellen zu lassen, in diesem einen Fall als spezifisch deutschfreisinniges, rücksichtsloses Verfahren zu brandmarken gesucht. Es war von nationalliberaler Seite ebenso unklug wie unbillig gehandelt, dieses Moment in den Wahlkampf zu ziehen, und den Freisinnigen die Schuld an den fortgesetzten Wahlaufregungen und Wahlbelästigungen aufzuladen. Der einfache Hinweis auf den nationalliberalen Miquel, der im 2. hessischen Wahlkreise Friedberg siegte, jedoch ablehnte, weil er das Mandat im Wahlkreise Kaiserslautern annahm, und der die Wähler in Friedberg-Wilbel-Büdingen auf's Neue in die Wahlbewegung warf, hätte genügen sollen, um diesen Punkt aus der Agitation auszuschneiden.

Es ist angezeit, jetzt, da die Sache entschieden ist, den Wunsch auszusprechen, Albert Träger möchte den 2. oldenburgischen Wahlkreis recht lange behalten, und alle liberal denkenden einsichtigen Wähler möchten diesen Wunsch in der Zukunft verwirklichen helfen. Ist dies der Fall, so bleiben dem Wahlkreise in Zukunft die doppelten Stichwahlen und die Nachwahl ganz zuverlässig erspart, und es braucht sich niemand mehr über das viele Wählen zu beschweren. Die 1000 Banter Stimmen sollten von Rechts wegen das Neue Tefel für alle diejenigen bilden, die so vermessen sind, die Einheitsigkeit aller Liberalen im 2. oldenburgischen Wahlkreise fortgesetzt zu stören. Der Wahlkreis ist in seiner Mehrheit deutschfreisinnig, das haben die 4 Wahlen seit dem 21. Februar bewiesen. Niemand darf behaupten, der letzte, den Ausschlag gebende Sieg sei mit Hilfe der Sozialdemokraten gewonnen; der Wahlkreis ist vielmehr nur durch den Freisinn dem Freisinn erhalten geblieben. Wer gegen diese Thatsache blind ist, wer diesen Thatsbestand verdreht, und den Zwiespalt der Liberalen auch ferner nährt, auf den fällt in Zukunft die Schuld, wenn der Wahlkreis wieder drei- bis viermal wählen muß, denn dem dienen in Wahrheit die 1000 Banter Stimmen, auf die er zählt, um es zur Stichwahl zu bringen. Wir wollen es uns für die kommenden Tage merken, wer in Wahrheit die Schuld an dem vielen Wählen trägt, um es drastischer auszudrücken: wer das Karnickel ist.

Aus dem Reiche.

— An dem diesjährigen Kaisermanöver um Königsberg in Ostpreußen werden betheilt sein: 18 Regimenter Infanterie, 4 Regimenter Feldartillerie, 2 Divisionen Cavallerie, 2 Bataillone Pioniere, 2 Bataillone Train, 2 Bataillone Jäger und die Unteroffizierschule Marienwerder.

— Offiziös wird mitgeteilt, daß die formelle Abtretung der bisher in Englands Besitz befindlichen Ambassaden an der Kamerunküste nunmehr auf Grund des Uebereinkommens von 1885 stattgefunden hat, nachdem die Basler Missionsgesellschaft die dortigen Besitzungen der englischen Baptisten angekauft hat.

— Am Sonntag fand in Straßburg i. G. eine Versammlung altdeutscher Geschäftsleute und Gemeinderäthe statt, in welcher nachstehende Resolution angenommen wurde: „Gegenüber der in der letzten Zeit in der deutschen Presse mehrfach aufgestellten Behauptung, daß alle eingewanderten Deutschen in Elsaß-Lothringen einmüthig eine Abänderung der zur Zeit bestehenden Landesverfassung im Sinne einer Einverleibung mit einem Bundesstaate wünschen, und daß die Nichterfüllung dieses Wunsches bei allen eingewanderten eine tiefe Enttäuschung herbeiführen werde, müssen wir erklären, daß dies für weite Kreise der festhaften deutschen Eingewanderten, insbesondere der Geschäftswelt nicht zutrifft. Wir sind vielmehr überzeugt, daß dem allgemeinen Wohl und der wünschenswerthen Fortentwicklung des Landes im deutschen Sinn nur dann wahrhaft gedient ist, wenn auf dem bestehenden Boden ohne Umstürzung der jetzigen staatsrechtlichen Grundlage ruhig und stetig weiter gearbeitet wird. Wir haben auf Grund unserer Erfahrungen die feste Ueberzeugung, daß dann die Ausgleichung der noch bestehenden Gegensätze nur eine Frage der Zeit sein wird;

Wegen des Charfreitags erscheint die nächste Nummer erst Sonntag, den 10. April. Die Montags-Nummer fällt wegen der Ostertage aus.

